

Alter Fischereihafen: Konzepte des Architekten Wettbewerbs / heute: Büro Holzer Kobler, Berlin



Die Animation des Büros Holzer Kobler zeigt die Gesamtansicht auf den Hafen vom Südende am Dugekai aus. Die Sturmflutmauer ist verschwunden, im Vordergrund genießen Gäste von einem vorgebauten Holzsteg aus den Blick auf den Hafen. Das Eingangstor zum Hafen bildet ein gigantisches gläsernes Bauwerk, das im Wesentlichen ein Businesshotel beherbergen könnte. Animationen: Holzer Kobler

Hafeneingang mit dem „Tor zur Welt“

Idee von Holzer Kobler ist es, einen Hotelkomplex in Form einer Einfahrt zu schaffen / Blickfang ist auch eine gläserne Markthalle

Von Thomas Sassen

CUXHAVEN. Zwischen 50 000 und 65 000 Quadratmeter Neubaufäche könnte im Alten Fischereihafen in den kommenden Jahren zusätzlich entstehen. Die drei mit dem Wettbewerb um das beste Konzept beauftragten Büros von Architekten, Stadt- und Landschaftsplanern haben in ihren Entwürfen und Skizzen ganz unterschiedliche Ideen vorgelegt, wie die Baulücken und Freiflächen rund um das Hafenbecken geschlossen werden könnten. Unsere Zeitung will den Planungsprozess begleiten und die Konzepte heute und in den beiden folgenden Ausgaben möglichst detailliert vorstellen.

Nachdem wir am Dienstag über die Präsentation der drei städteplanerischen Konzepte vor der Steuerungsgruppe insgesamt berichtet haben, stellen wir heute den ersten Entwurf vor, den das Büro Holzer Kobler aus Berlin vorgelegt hat. Wir weisen dabei

ausdrücklich darauf hin, dass es sich bei der Reihenfolge nicht um eine Wertung handelt.

Vorgestellt wurden die Planungen von den Architekten Philip Norman Peterson und Martin Schmitz. „Aus dem Bestand heraus etwas Neues entwickeln“, lautet deren Leitlinie. Dabei sollten ihrer Meinung nach möglichst viele bauliche und stilistische Elemente der vorhandenen Bebauung erhalten bleiben. Die vorhandene, großenteils denkmalgeschützte Bausubstanz neu zu betonen und die Neubauten in ein künftiges Gesamtbild einzupassen, an diesem Ziel hätten er und seine Kollegen sich orientiert, so Peterson.

Holzer Kobler unterscheiden die Hafenpromenaden zu beiden Seiten des Hafens nach ihren hauptsächlichen Nutzungen. Während sie am Meinkenai (Ostseite) mit den dazugehörigen Fischpackhallen – die sie mit Glasdächern in Form einer gläsernen Markthalle in Richtung Hafenbecken erweitern wollen – für eine eher kleinteilige touristisch-kulturelle Nutzung, sehen sie am Nordseekai bis zu siebenstöckige kom-



pakte Gebäude für Büros, Hafengewerbe und Einzelhandel vor.

„Die Mauer muss weg“, pointierte Architekt Peterson und meinte damit die frühere Sturmflutmauer am Dugekai. Dort sehen die Architekten aus Berlin einerseits ein kleineres Hotel und andererseits eine Freifläche als optischen Türöffner zum Hafenviertel vor. Die jeweiligen Kai-promenaden mit darunterliegenden Tiefgaragen müssten um etwa 70 Zentimeter angehoben werden. Um dennoch näher am Wasser verweilen zu können, schlagen sie quasi als Treppe zum Hafen einen vorgelagerten Holzsteg sowohl am Dugekai als auch am Meinkenai vor. Die historischen Fischpackhallen wollen sie in Richtung Hafenbecken mit einer wintergartenähnlichen leichten

Glaskonstruktion verbreitern, um hier auch den Wetterschutz hinzubekommen. Der Radverkehr und der Ladeverkehr sollen sich hauptsächlich auf der westlichen Promenade auf dem Nordseekai abspielen, wo ein ausgewiesener, farblich abgesetzter Fahrradweg eingeplant ist. Für den Anlieferverkehr zum Beispiel für die Kutterfischer bleibt eine Verkehrsfläche von zehn Meter Breite erhalten.

Die vorhandenen Baulücken zwischen Nordseekai und Kapitän-Alexander-Straße werden im Konzept von Holzer und Kobler von kompakten Hafengebäuden gefüllt, die sich in ihrer Höhe am vorhandenen Baukörper des Havenhotels mit rund 27 Metern orientieren. Vorgesehen sind dort vor allem Büros, Einzelhandel und Gastronomie sowie Kultur. Auch für die denkmalgeschützte Netzhalle sehen alle drei Konzepte eine kulturelle Nutzung vor. Mit ihrem Hotelkomplex „Tor zur Welt“, bestehend aus zwei eckigen Türmen und einer angehängten gläsernen Brücke haben Holzer Kobler ihrem Konzept ein

starkes Ausrufezeichen hinzugefügt. Der gläserne Hotelkomplex sollte nach Möglichkeit so hoch ausfallen, dass kleinere Großsegler mit einer Masthöhe von maximal 35 Metern noch durch das Tor hindurchfahren können. Die gläserne Brücke könnte Top-Gastronomie und ein Wellnessbad aufnehmen, von wo aus Gäste aus 50 Metern Höhe den Blick über die Elbe schweifen lassen könnten. Eine an Seilen unter dem Gebäude hängende Brücke könnte Fußgängern und Radfahrern einen Übergang über den Hafen ermöglichen.

Worum geht es?

- Die Ergebnisse des Planungswettbewerbs für den Alten Fischereihafen, an dem drei Fachbüros teilgenommen haben, dienen dazu, Verwaltung und Politik Empfehlungen für einen Bebauungsplan an die Hand zu geben.
- Im Bebauungsplan werden Art und Maß der Nutzung der einzelnen Flächen und Bereiche geregelt. Zum Beispiel, wie hoch und wie dicht Grundstücke bebaut werden dürfen.



1



2



3



4



1) Die Torsituation am Eingang zum Fischereihafen beinhaltet auch eine Klappbrücke für Fußgänger und Radfahrer. 2) Vor die historischen Fischhallen am Meinkenai setzen die Architekten ein aus einer filigranen Konstruktion bestehendes Glasdach. Der Raum könnte als Markthalle und für gastronomische Betriebe genutzt werden. 3) Eine Gesamtansicht auf das Hafenquartier. Auffällig die schnörkellose, klare Linienführung. 4) Im Schatten des Hotel-towers.

Mit einem rund 50 Meter hohen gläsernen Hotelkomplex in Form eines Tores setzt das Büro Holzer Kobler in seiner Planung ein Ausrufezeichen auch als eine Attraktion für einen möglichen künftigen Kreuzfahrtterminal.